

Hm, es kommt darauf an, was man unter «Gott» und unter «ungläubig» versteht.

Also, das war ein kleiner Streich, statt «Gott» steht da «Allah»: Ich habe Ihnen eine Stelle aus dem Koran untergejubelt. Unabhängig, ob im Koran oder in der Bibel: Die Vorstellung, dass meine Feindschaft gegenüber Gott seine Feindschaft gegenüber mir zur Folge hat, hat nichts zu tun mit dem, was ich mit «Gott» verbinde. Näher liegt mir Vers 105 aus der Sure 12: «Es gibt so viele Zeichen im Himmel und auf Erden, von denen wir lernen können.» Den hat eine junge Frau – sie ist reformiert wie auch muslimisch und will beides bleiben – für ihre Segnung selbst ausgewählt. Es war für mich eine Premiere bei einer Konfirmation. Aus diesem Zeichen kann ich vieles lernen für den interreligiösen Dialog.

«Der Herr leitet und schützt alle, die ihm vertrauen; aber seine Feinde enden in Finsternis, denn kein Mensch erreicht etwas aus eigener Kraft.»

Das entspricht doch einer Grunderfahrung: Dass du etwas kannst, vermagst du nur auf dem Boden dessen zu sagen, dass du nichts für das kannst, was du kannst. Unser Bauchnabel ist das Korrektiv für die Vorstellung, wir hätten übersteuert autonom alles im Griff. Dass ich etwas im Griff habe, ist nur möglich, weil einer nach mir greift. Und das ist Gott, auch wenn es mir den Boden wegzieht.

Der Vers zeigt ebenso: Nicht nur der Koran, auch die Bibel verdammt die Gottlosen. Wer sind denn da die Feinde? Die, welche sagen, sie und ich hätten alles im Griff. Ich habe existenziell erfahren, was es bedeutet, nichts mehr im Griff zu haben: 1999 fiel ich am Bernina unangeseilt zehn Meter in eine Gletscherspalte, sie hatte die Form einer Sanduhr. Ich sah nur noch schwarz, schaute in absoluter Stille die Welt von unten an. Da rief ich keine frommen Sprüche ab, es passierte einfach mit mir. Die Ostergeschichte wurde für mich neu definiert, als der Bergführer nach einer Dreiviertelstunde durchs Einfallslach hinunterrief: «Läbsch no?» Es ist die Urerfahrung von Trost, dass Gott einen findet, wenn man sich selbst verliert. Das erlebe ich oft in der Seelsorge, da hilft kein Ratschlag, kein frommes Geschwätz, nur das Aushalten, das Zuhören und die Bestätigung: Es ist normal, sich zu verlieren, doch da ist immer noch einer, der dich findet.

Hat diese existenzielle Erfahrung Ihren Glauben verändert?

«Wer Liebende sieht, die einander hundertprozentig vertrauen, weiss: Glaube ist Vertrauen.»

Pfarrer Sigrist nimmt den Hut

urs. · Christoph Sigrist sorgte in seinen 21 Jahren als Grossmünsterpfarrer für Aufsehen wie kaum ein Berufskollege hierzulande. Ob er Hand für einen lauten Rave-Gottesdienst in der Wasserkirche bot oder leiser den interreligiösen Dialog pflegte: Der 60-jährige Zürcher beherrschte den Spagat zwischen Geltungs- und Sendungsbewusstsein. Nun hat er noch einmal viele überrascht – indem er sein Pfarramt vorzeitig aufgibt. Seine Nachfolge ist noch nicht bekannt. Am 3. März, 10 Uhr, findet der Abschiedsgottesdienst von und für Sigrist statt. Dieser will sich nun ganz der (Lehr-)Tätigkeit zu seinem erklärermassen wichtigsten Thema widmen: der Diakonie.

Nicht verändert, vertieft. Ich wusste, dass der Glaube stets in Gefahr ist, verloren zu werden. Man kann nie sicher sein darin, da er Vertrauen ist. Mein Vater sagte mir in seinem Sterbeprozess, er könne nicht mehr glauben, ich müsse es nun für ihn tun. Da gelangen wir zu den tiefsten Wurzeln des Menschseins. Keinem Feind wünsche ich, den Glauben in dieser Bodenlosigkeit des Sterbens zu verlieren oder ohne Seil in die Tiefe zu stürzen. Doch gerade wer spürt, dass andere für ihn glauben, kann so etwas in kostbare Erfahrungen verwandeln.

«Jesus aber sagte: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.»

Ich halte dieses Bild für sehr wahr, es ist ein Stachel in meinem Fleisch: Für einen mit einem der höchsten Pfarrerlöhne der Welt gilt dieser Satz hundertprozentig. Zum Glück habe ich diesen Stachel im Fleisch, ich habe Armut erlebt in der Kindheit, als meine Mutter für jeden Wochentag ein Zündholzschächtelchen mit einem Zwänzgerötli für die Einkäufe bereithielt. Bei Menschen ohne jeden Reichtum aber erlebte ich in der Zürcher Herberge zur Heimat oft eine unerhörte Leichtigkeit des Seins.

Immerhin federt Jesus den Vergleich mit dem Nadelöhr sogleich ab: «Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.» – «Vater unser . . .»: Tausende Male haben Sie das mit einer Gemeinde gebetet – und hatten selbst mit 17 Jahren Ihren Vater verloren. Was machte das mit Ihrem Verhältnis zum himmlischen Vater?

Es veränderte sich etwas Entscheidendes. Da ich gelernt habe, stellvertretend für meinen Vater an Gott zu glauben, ist mir der Gedanke lieb geworden, auch stellvertretend für den himmlischen Vater an das Gute im Menschen zu glauben. Ja, ich erlaube mir, mir vorzustellen, dass Gott im Himmel über die Höllen hier auf Erden bisweilen so verzweifelt war wie mein Vater vor dem Tod.

«Wenn dir's gut geht, so bedenke, dass dir's wieder schlecht gehen kann; und wenn dir's schlecht geht, so bedenke, dass dir's wieder gut gehen kann.»
Ha, wo steht denn das?

Altes Testament: Sirach 11,25. (Lacht laut.) Diese Weisheit ist Balsam für die Seele! Du kannst einfach dankbar sein und ein bisschen demütig. Nehmen wir das Leben entgegen, es kommt schon gut.

PAROLENSPIEGEL

Abstimmung vom 3. März

Kanton Zürich

«Anti-Chaoten-Initiative»

Durch die «Anti-Chaoten-Initiative» der SVP sollen Demonstrationen im ganzen Kantonsgebiet bewilligungspflichtig werden. Die Kosten für Polizeieinsätze sollen bei unbewilligten Demos auf Organisatoren und Teilnehmer überwältigt werden. Ein Gegenvorschlag zielt in die gleiche Richtung, ist aber moderater und nimmt rechtliche Bedenken auf. Die NZZ empfiehlt die Initiative und den Gegenvorschlag zur Annahme. Bei der Stichfrage bevorzugt sie den Gegenvorschlag.

Ja	FDP, SVP, EDU
Nein	Mitte, GLP, SP, Grüne, AL, EVP

Gegenvorschlag

Ja	FDP, SVP, Mitte, GLP, EVP, EDU
Nein	SP, Grüne, AL

Pistenverlängerungen

Der heutige Betrieb am Flughafen Zürich stellt eine Herausforderung für die Flugsicherung dar. Die Verlängerung der Pisten 28 und 32 soll den Betrieb stabilisieren. Die Massnahme ist eine Empfehlung aus einer Sicherheitsüberprüfung durch das Bundesamt für Zivilluftfahrt. Kritiker warnen von einer Kapazitätserhöhung. Die Anzahl Flugbewegungen bleibt durch das Projekt aber unberührt. Die geschätzten Gesamtkosten von rund 250 Millionen Franken werden von der Flughafen Zürich AG getragen. Die NZZ empfiehlt ein Ja.

Ja	FDP, SVP, Mitte, EDU
Nein	SP, Grüne, EVP, AL

Initiative für Seeuferweg

Am Zürichsee soll bis zum Jahr 2050 ein durchgehender Spazierweg entlang dem Ufer gebaut werden. Dies verlangt eine Volksinitiative. Will der Kanton die Initiative durchsetzen, muss er zahlreiche Grundstückbesitzer enteignen. Die Kosten von bis zu 460 Millionen Franken, um die Weglücken zu schliessen, wiegen den Nutzen bei weitem nicht auf. Die NZZ lehnt die Volksinitiative ab.

Ja	SP, Grüne, EVP, AL, GLP
Nein	FDP, SVP, Mitte, EDU

Änderung der Verfassung

Regierungsrat und Parlament wollen die Voraussetzungen für die Wählbarkeit in die obersten kantonalen Gerichte ergänzen. Nötig ist dafür eine Anpassung der Kantonsverfassung, über die das Volk zwingend entscheiden muss. Die Vorlage ist unbestritten.

Stadt Zürich

«Keine goldenen Fallschirme»

Die Stadt sichert gewählte Behördenmitglieder finanziell ab, wenn sie aus dem Amt ausscheiden. Die Volksinitiative «Keine goldenen Fallschirme für abtretende Behördenmitglieder» fordert, dass die Verordnung angepasst wird. Künftig sollen nur noch Mitglieder des Stadtrats entschädigt werden, und nur dann, wenn sie abgewählt werden. Die Entschädigung soll höchstens einen Jahreslohn betragen. Stadtrat und Gemeinderat erachten die schon 2022 angepasste Verordnung hingegen als ausgewogen. Mit dem Gegenvorschlag soll die Verordnung auf die Mitglieder des Stadtrats beschränkt werden. Die NZZ befürwortet sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag.

Ja	GLP, SVP
Nein	FDP, Mitte, SP, Grüne, EVP

Gegenvorschlag

Ja	FDP, SVP, Mitte, GLP, SP, Grüne, EVP, AL
Nein	–

«Mythenpark»-Initiative

Die IG Seepärke will, dass am Zürichsee ein grosser, zusammenhängender Park entsteht. Rot-Grün lehnt dies ab. Der Park würde die Umleitung des Verkehrs vom Mythenquai weg voraussetzen. Dies sei nicht oder nur über den Bau eines teureren Tunnels möglich, sagt der Stadtrat. Die Initianten widersprechen. Die NZZ lehnt die Initiative ab.

Ja	Mitte, AL
Nein	FDP, SVP, GLP, SP, Grüne, EVP

ANZEIGE

Lokalmarkt – Support Your Local Business

Willkommen an der Bahnhofstrasse 16, 1. Stock



EXPERIENCE OF EXCELLENCE

2 Massanzüge
Super 130'S aus italienischen Stoffen

+

2 Hemden

+

2 Seidenkrawatten

Die besten Stoffe der Welt
Perfekte Passformgarantie

Jetzt
CHF 1881.–
Originalpreis
CHF 3690.–





Terminvereinbarung
Tel. 044 212 56 06
info@lordsofsweden.ch
Bahnhofstrasse 16, 1. Stock, 8001 Zürich
www.lordsofsweden.ch

S P I T Z B A R T H
Z Ü R I C H

für Qualität, die bleibt.



Spitzbarth Juwelier
Neumarkt 8, 8001 Zürich | +41 44 340 00 08

Werde Investor*in



eines lokalen und nachhaltigen Modeunternehmens

conda.ch/rrrevolve

NZZ

Live Kultur im Dialog. Im Dialog mit Ihnen.



Jetzt anmelden zu «NZZ Live»-Veranstaltungen: nzz.ch/live